

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstich- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsagen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

### Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schreibus-Verlag, wohnhaft alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Gebühre zu senden sind.  
Redaktionschluss: Dienstag.

### Insertion.

Für die dreizehnte Beilage über deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibehaltung der Abonnements-Quantität, sowie Vereinsausweisen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

### Achtung!

#### Lithographen und Steindrucker.

#### Differenzen in Firma Grünbaum-Weimar.

Wegen Maßregelung legten die Kollegen die Arbeit nieder. Als Forderung ist gefordert: Feiertagsbezahlung und 15 Proz. Zuschlag für Ueberstunden. — Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Die Bezahlung erfolgt in Stundenlohn, Feiertage werden nicht bezahlt.

Der Vorstand.

#### An alle verständigen und anständigen Lithographen Deutschlands.

Eine außergewöhnliche Ueberschrift, welche sich nur durch außergewöhnliche Umstände erklären läßt. Das soll sofort geschehen. In der letzten Nummer der „Graph. Presse“ machten wir Mitteilung von der stolzen Aufforderung des Sondervereins der Lithographen, die Beschickung des Lithographen-Kongresses überall, wo deren Anhänger es durchsetzen können, unmöglich zu machen. Wir knüpften daran die Hoffnung, daß es keine solchen unanständigen Kollegen in Deutschland geben wird, welche sich zur Ausführung organisierter Rohheiten bereit finden werden und daß daher dieser einseitige Beschluß unbeachtet bleiben wird. In dieser Annahme haben wir uns leider getäuscht. Als am 25. August, abends 8 1/2 Uhr, in Leipzig eine öffentliche Versammlung (Siehe auch den Bericht unter Korrespondenzen) der Lithographen zur Besprechung des Kongresses und der Wahl von Delegierten stattfinden sollte, wozu Kollege Tischendörfer aus Berlin das Referat übernommen hatte, erschien seitens des Sondervereins am Tage vorher eine Aufforderung an alle Anhänger, schon um 7 1/2 Uhr „Mann für Mann“ zu erscheinen. Mündlich wurde die Parole ausgegeben, die Versammlung zu sprengen und unter allen Umständen zu sorgen, daß Kollege Tischendörfer nicht sprechen kann. Wenn sie nicht die Majorität in der Versammlung hätten, sollte sogar beantragt werden, die Minderjährigen aus derselben auszuschließen. Eine Stunde vorher kam nun auch bereits ein Teil der Sonderbestreber, sie postierten sich an verschiedenen Stellen, Günther fungierte als Generalinspektor für die richtige Inszenierung des Ständals. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde vom Kollegen Czoch mit einem freundlichen Gruß eröffnet. Vorher ging der Referent persönlich zu den Kollegen Günther und Waldmann, begrüßte dieselben und bat um eine sachliche, auf gegenseitiger Achtung beruhende Aussprache. Das vorbereitende Komitee hatte zum 2. Vorsitzenden den Kollegen Goldhagen, ein Mitglied des Sondervereins, bestimmt, welcher aber, nachdem er gemerkt war, ablehnte. Die Bureauwahl ging einigermaßen glatt von Statten und ergab für die Seite des alten Verbandes eine erhebliche Majorität. Darnach erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort. In diesem Augenblick erscholl unter der Anführung Günthers ein Geschrei: „Zur Geschäftsordnung u.“

und ein Wutgeheul, wie man es sich gar nicht schlimmer genaug vorstellen kann. Günther gebärdete sich wie ein Rasender, sprang von Tisch zu Tisch, ballte die Fäuste, ging zum überwachenden Polizeibeamten, der ihm helfen sollte die Bureauwahl umzustößen, schrie und tobte, daß man an seinem Verstand zweifeln konnte. La dem Referenten bereits das Wort erteilt war, war eine Geschäftsordnungsdebatte parlamentarisch nicht mehr zulässig. Der Referent bat mit überlauter Stimme um eine Minute Gehör und ersuchte für sein Referat um Ruhe, garantierte für volle Redefreiheit, besonders auch für Günther und ging dann zum Thema über. In diesem Moment erscholl wieder der bestellte Standal unter der bekannten Anführung, wobei dann der Ueberwachende die Versammlung auflöste.

In genau derselben Weise verfuhr man in einer öffentlichen Lithographen-Versammlung in Nürnberg, auch dort wurde die Wahl von Delegierten gewaltsam vereitelt, sodas eine andere Versammlung stattfinden muß.

Was soll man zu diesem Vorgehen sagen? Nicht viel, da es eigentlich keiner Worte wert ist. Es ist eine Schmach und Schande für diejenigen Lithographen, welche den Standal vorbereitet und ausgeführt haben. Das sind keine Kollegen mehr, sondern urteillose Nachschreiber. Der Privatlithograph Günther arbeitet, ob gewollt oder ungewollt, im Dienste der Unternehmer und könnte seine Aufgabe, die Kollegen zu verheizen, nicht schmachvoller ausführen. Alle Mittel werden hierzu gebraucht die brutalste Gewalt und reaktionärsten Schachzüge. Und dazu fanden sich noch weitere Lithographen! Traurig aber leider wahr! Es mögen hierunter auch wohlmeinende, aber verführte Kollegen sein. Werden sie diese ein solches Gebahren ferner bieten lassen? Einzelne Anhänger sagen sich schon los, Andere werden und müssen folgen, da diese Leitung den Sonderverband zur organisierten Unanständigkeit gemacht hat. Es kann sich jetzt nicht mehr allein darum handeln, welche Organisationsform verständiger ist, sondern die Teilung ist auch erfolgt nach Vertretern und Gegnern des öffentlichen Anstandes. Das vorbereitende Komitee hatte zur Wahl der 3 Delegierten 3 von dieser, 3 von jener Seite aufgestellt, war also loyal bis zum letzten Augenblicke; trotzdem derartige ungläubliche Vorkommnisse. Der Sonderverein kann von jetzt ab nur als ein Standalverein bezeichnet werden, dem auf die Dauer kein anständiger Kollege angehören kann. Ein Verband, welcher mit solchen Mitteln arbeitet, ist fesslich. Dieser Standalverein hat zwei Formen der Auseinanderetzung und zwar: kommandiertes Nichterscheinen oder kommandiertes Kommen „Mann für Mann“, um Standal zu machen. Für eine ruhige, sachliche Besprechung ist er unzugänglich, da er keine durchschlagende Begründung seiner Sache aufstellen und festhalten kann. Sein Auftreten ist eine treffliche Beleuchtung der „höheren Bildung“ seiner Anhänger, welcher er sich so gerne gegen Steinbrucker und andere Arbeiter brüsst. Wächten sich nun umso mehr alle übrigen denkenden Kollegen im alten Verband zur festen, zielbewußten Vertretung ihrer

Interessen zusammenfinden und alles aufbieten, daß der Kongress recht zahlreich besucht wird. In Leipzig hat mittlerweile eine Versammlung der kongressfreundlichen Lithographen stattgefunden und ihre Delegierten gewählt, an anderen Orten ist dies auch geschehen und die übrigen Wahlkreise werden nachfolgen.

### Aller Konsequenz baar

Schreiben die Herren Günther und Waldmann zu sein. Nachdem sie mit großem Pathos die Frage vom getrennt Warfächer und vereint Schlagen kultiviert hatten, lehrten sie ein gemeinames Vorgehen mit uns, in der Frage der Einführung der 8-stündigen Arbeitszeit für Lithographen, ab, mit der Begründung, daß ihre Organisation noch zu jung und die Geschäftskonjunktur augenblicklich ungünstig sei. Welcher Wert diesen Ausreden beizumessen war, beweis folgendes Rundschreiben:

An die Herren Privatlithographen Leipzigs!  
Es dürfte Ihnen wohl bereits bekannt sein, daß in Leipzig eine Bewegung bezugs Vertüzung der Arbeitszeit eingeleitet worden ist, in welcher die Lithographen mit inbegriffen sind und für selbige (Vrachtwolles Deutsch. D. Red.) die Anzahl der Arbeitsstunden auf 8 egl. jeder Pause festgelegt wurde.

Grund hierzu war, dem 8-stündigen Arbeitstage über ganz Deutschland zum Ziele (Welches Ziel haben denn die 8-stündigen Arbeitstage? D. Red.) zu verhalten und den Chef der vielen großen Städte (Also den Bürgermeistern. D. Red.) entgegen zu kommen, welche die 8-stündige Arbeitszeit schon früher bewilligten unter der Bedingung, daß die Lithographen der sämtlichen anderen Orte Deutschlands gleichfalls für obige Vertüzung eintreten, um der Schmutzkonjunktur einen Damm zu bauen. (Soll wohl helfen: entgegen zu legen, sonst könnte man auf diesem Damm zu einer längeren Arbeitszeit hinüber trabeln. Die Red.)

Da nun anzunehmen ist, daß dieser geringen Vertüzung der Arbeitszeit von den Inhabern der lithographischen Anstalten nachgegeben (Also vielleicht nach Jahren. D. Red.) wird, sind Sie in die unangenehme Lage versetzt, falls Sie mit Wehlfen arbeiten, dieselben es vorziehen werden, in eine Anstalt einzutreten, in welcher bewilligt wurde. Wir bitten Sie nun, auch Ihrezeit die Vertüzung, falls solche in Ihrem Atelier noch nicht bestehen sollte, (Die Vertüzung des Ateliers ist auch gut. Die Red.) auszuweisen und sich dadurch der weiteren Beihilfe Ihrer Wehlfen zu versichern.

Die Regelung resp. das Inkrafttreten (Die Einführung klingt besser. D. Red.) der 8-stündigen Arbeitszeit ist auf den 1. Oktober d. J. festgelegt und halten wir es für unsere Pflicht, Sie rechtzeitig davon in Kenntnis zu setzen, damit, wenn Sie glauben, durch den Zeitverlust Schaden zu erleiden, Sie Ihre Kalkulation darnach richten können. Da nun mehrfach der Wunsch von Seiten der Herren Privatlithographen verlautet (Wir würden sagen: geküßert. D. Red.) wurde, sich in dieser Angelegenheit zu äußern, (auszusprechen. D. Red.) haben wir uns veranlaßt gesehen, Sie zu einer Besprechung auf Donnerstag, den 17. August, abends 8 Uhr im Saloh Ritterstein, Ritterstraße, einzuladen, in welcher über vorstehende Forderung diskutiert werden soll. Wir hoffen bestimmt auf Ihre Anwesenheit, und zeichnen

Hochachtung

Das Agitationskomitee der Lithographen, Chemigraphen und zehnerischen Reproduzenten Leipzigs.

Wir bedauern, den Verfasser dieser haßbrechenden Sätze beim Lesen derselben nicht zur Hand gehabt zu haben, Karikiren Mühsal würde sich noch im Grabe herumdrehen, wenn er sie lesen könnte. Nun, Spah bei Seite. Nachdem die Herren Sonderbestreber gesehen haben, daß in einer Reihe Anstalten, auch ohne ihre Mitwirkung, lediglich in Folge unseres Vorgehens, die Arbeitszeit reduziert worden ist, da erinnern sie sich möglichst, daß sie diese Forderung eigentlich auch auf ihre Fahne geschrieben haben. Ihre Organisation ist ja auch inzwischen um 14 Tage älter und die Geschäftskonjunktur über Nacht eine bessere geworden. Das Ganze nennen die Herren: Getrennt marschieren und vereint schlagen! —

Zweite Gauversammlung des Gaues III.

(Bezirk Breslau.)

Am 30. Juli fand in Altwasser die 2. Gauversammlung des 3. Gaues statt. Kollege Globig-Breslau begrüßte die anwesenden Delegierten und eröffnete gegen 8 Uhr vormittags die Versammlung. In das Bureau wurden gewählt die Kollegen Globig-Breslau als Vors. und Tzpelke-Glogau als Schriftführer. Anwesend waren 7 Delegierte, welche die Orte Breslau, Altwasser, Glogau, Kosten, Kattowitz, Neurobe und Schwelbitz vertraten.

Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Agitationskommission; 2. Wie betreiben wir die Agitation ev. Anträge; 3. Verschiedenes. Den Bericht zum 1. Punkt der Tagesordnung gab Kollege Nitsche. Aus demselben war zu entnehmen, daß zur Zeit 19 Einzelmitglieder dem Gau angehören. Redner beklagt sich, daß ihm seitens der Bahnhöfe, wie überhaupt seitens der Kollegen wenig Entgegenkommen gezeigt wird. Auf erbetene Auskünfte über Adressen u. s. w. ist oft gar nicht geantwortet worden. Versammlungen im Bezirk wurden nicht abgehalten weil keine verlangt wurden.

Hierauf schloß sich die Berichte der Delegierten. — Wahl-Schweidnitz führt aus, daß es in Schweidnitz drei Steinbrücker gibt, darin sind beschäftigt 5 Lithographen und 7 Steinbrücker. Organisiert sind 2 Lithographen und 6 Steinbrücker. Der Lohn beträgt bei Lithographen 16—33 M., bei Steinbrüchern 15—23 M. Vorhanden sind 12 Lehrlinge. Die Arbeitzeit beträgt 10—11 Stunden, inkl. Frühstück- und Vesperpausen. Die Behandlung ist eine gute zu nennen. Feiertage und Ueberstunden werden bezahlt, letztere mit 15—25 Proz. Aufschlag. — In Kattowitz sind in 5 Anstalten 13 Kollegen beschäftigt, 4 Lithographen und 9 Steinbrücker. Von diesen sind 2 Lithographen und 6 Steinbrücker organisiert; Löhne für Steinbrücker 15—36 M., für Lithographen 18—28 M. Vorhanden sind 2 Lithographen- und 7 Steinbrücker-Lehrlinge. Die Arbeitzeit ist eine 9-stündige, Feiertage werden bezahlt. Zureichende Kollegen sollen wenigstens 24 M. Lohn verlangen. — Briesel-Kosten: In Kosten ist eine Anstalt, in dieser sind 11 Steinbrücker und 3 Lithographen beschäftigt, organisiert sind 9 Drucker. Der Lohn beträgt 18—30 M., die Arbeitzeit 9 1/2 Stunden. Die Behandlung ist human. Der Delegierte klagt u. a. die Haltung der dortigen Lithographen, welche im Glauben an ihre Lebensstellung, der Organisation fernbleiben. — Glinzer-Altwasser: Alle Kollegen sind hier organisiert. Die Löhne betragen 21—32 M. Die Arbeitzeit 8—10 Stunden. Walzenburg und Freiburg sind in der Mitgliederzahl zurückgegangen. — Bonner-Neurobe erklärt, daß in Neurobe von 8 Lithographen und von 50 Steinbrüchern 12 organisiert sind. Ein Lithograph arbeitet im Accord und verdient 10—20 M. wöchentlich, die übrigen 7 erhalten einen Lohn von 15—25 M. Ferner arbeiten 6 Steinbrücker im Accord, die anderen stehen im Lohn. Hier beträgt der Verdienst 12—36 M. Die Arbeitzeit 9 1/2 Stunden. — Globig-Breslau: Breslau hat gegen 40 Anstalten, in den größten herrschen die denkbar schlechtesten Verhältnisse. Bei schlechter Behandlung betragen die Löhne 12—15 M. In den mittleren Geschäften sind die Verhältnisse bessere und auch die Löhne höher. Die Zahlstelle ist infolge der Erhöhung der Beiträge zurückgegangen. Der Bund mit seinen Unterstützungszielen mache starke Konkurrenz. — Tzpelke-Glogau: Von 51 Kollegen, die sich in Glogau befinden sind 26 organisiert. Die Löhne betragen für Lithographen 16—45 M., für Steinbrücker 12—28 M. Die Arbeitzeit ist 8—9 Stunden für Lithographen, 9 1/2—10 Stunden für Steinbrücker. Feiertage werden bezahlt, Ueberstunden mit 20—25 Proz. Aufschlag. Hervorzuheben ist noch die keramische Druckererei von Panke in Hof-Göhlenau. Die Arbeitzeit ist dort eine 11-stündige, die Behandlung eine schlechte.

Der zweite Punkt der Tagesordnung führte zu lebhaften Debatten. Die Gaukommission hob hervor, daß sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe und ermahnte die Delegierten dahin zu wirken, daß ihr seitens der Bahnhöfe mehr Unterstützung zu teil wird. — Kollege Christ machte auf Kattowitz, Kollege Wühl auf Strieberg aufmerksam, in beiden Orten wird Agitation vermisst. Kollege Tzpelke verurteilt den Standpunkt der Gaukommission, welche ihr Interesse nur auf die Einzelmitglieder richtete. Kollege Christ möchte besonders auf Oberzschlüssen das Augenmerk gerichtet sehen.

Unter „Verschiedenes“ wird erwähnt, daß der Bevollmächtigte der Breslauer Zahlstelle 2%, und der Kassierer 4% Mantelgelder erhalten. Da dies in keiner anderen Zahlstelle im Bezirk üblich ist, wurde auf die dadurch entstehende Ungleichheit hingewiesen. Folgender Antrag Tzpelke, welcher darin Klagestellen schaffen soll, wird einstimmig angenommen:

„Der Gantag erucht den Vorstand sich zu äußern, warum die Prozentvergütung der Bevollmächtigten und Kassierer der Zahlstellen nicht im Statut vorgesehen ist um die dadurch herrschende Ungleichheit zu beseitigen.“

Der schriftliche Antrag Bunzlau, „jährlich nur eine Versammlung abzuhalten“, wird gegen eine Sitime angenommen. — Als Versammlungsort für den nächsten Gantag wird Kattowitz gewählt, nachdem von Neurobe, auf Antrag des Delegierten, abgesehen werden mußte. — Das Bestreben der Tzpelker Lithographen, sich gesondert zu organisieren, wurde im Verlauf der weiteren Debatte verurteilt und hierauf der Gantag um 12 Uhr mittags geschlossen.

Nachmittags vereinigten sich die Delegierten, denen sich zahlreiche Kollegen aus Breslau und Altwasser angeschlossen hatten, zu einem gemeinsamen Spaziergang nach dem Parkstein. In fröhlicher Runde schwand die Zeit wie im Fluge und den Teilnehmern viel zu früh schied die Trennungsmomente.

K. T.

Korrespondenzen

Darmstadt. Achtung Lichtdrucker! Wir sehen und verlangen, die Kollegen, welche Stellung nach hier annehmen wollen, darauf aufmerksam zu machen, sich vorher bei der Verwaltung Erkundigung einzuholen.

Achtung Jena! Lithographen und Steinbrücker, welche nach hier Stellung annehmen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß hierorts die neunkündige Arbeitszeit eingeführt ist. Wer also Stellung nach hier annehmen will, mag sich beim Vertrauensmann Erkundigung einholen. Wegen nicht gerade freundlicher Behandlung der Wehlissen sei die Firma C. Wessler hier erwähnt.

Walzenburg i. Schl. Zu beachten! Bei etwaigem Engagement nach hier, wird dringend ersucht, vorher Erkundigung bei der hiesigen Verwaltung einzuziehen.

Die Verwaltung der Zahlstelle Walzenburg i. Schl.

Basel. Um die Kollegen vor eigenen Schäden zu bewahren, warne ich jedem vor Annahme eines Engagements in der Firma M. Lerow, Basel (Schweiz). Es sind dort 3 Schnellpressen im Betrieb, von welchen die eine von Zeit zu Zeit durch einen Maschinenmeister besetzt wird, die andern werden von Lehrlingen bedient. Herr Lerow ist nun bei Antritt eines neuen Maschinenmeisters, letzteres geschieht alle 2—4 Wochen, köchlich lebenswichtig; verpflichtet einem gleich Lebensstellung und gibt auch den ersten Tag frei, was er selbstredend am zahllose in Abzug bringt, trotzdem er vorher verspricht, die Woche voll zu bezahlen. Ist man nun einige Tage da, dann ändert sich schon die Sache, man wird von allen Seiten beobachtet und belauscht, was um so leichter ist, da Herr Lerow, sowie 2 Söhne und 2 Töchter gewöhnlich in der Druckerlei beschäftigt sind. Auch außerhalb des Geschäfts wird einem nachgeschlichen. So beging ich eines Tages das Verbrechen, einen meiner zahlreichen Vorgänger zu begegnen; am anderen Morgen wurde mir bedeutet, daß ich sofort gehen könnte, was ich natürlich erst in 14 Tagen that. Betreffender Kollege hatte seinerzeit nur die Worte des Herrn Lerow übermitleit: „Sagen Sie, Ihre Kollegen seien Hallunken!“ Ein sehr schmeichelhafter Ausdruck, den mir gegenüber Herr Lerow wiederholt hat. Weitere Thatlagen hier aufzuzählen, würde zu weit führen und verweise ich auf die Artikel in Nr. 10 und 30 des „Senefelder“.

E. D.

Berlin. Versammlung der Filiale I, abgehalten am 17. August im „Englischen Garten“, Alexander-Strasse. Kollege Rose eröffnet pünktlich 9 Uhr die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Herrn Dupont; 3. Diskussion; 4. Bericht und Neuwahl der Waitekommission; 5. Neuwahl der Agitationskommission. Unter „Geschäftliches“ gibt Kollege Schölpe bekannt, daß bei ihm Listen für die dänischen Arbeiter sowohl als zum Lithographen-Kongress zu haben sind und ersucht die Kollegen, sich recht eilig an den Sammlungen zu beteiligen. Hierauf gibt Kollege Bräutigam die Abrechnung der Waite-Kommission. Die Einnahme beträgt 685,45 M., die Ausgabe 353,65 M., somit bleibt ein Bestand von 331,80 M. Auf Antrag der Redatoren wird dem Kollegen Bräutigam Decharge erteilt. Als Ersatzmann wird Kollege Schäfer in die Kommission gewählt. Kollege Rehseld gibt hierauf die Abrechnung der Arbeitslosenunterstützung bekannt. Hier betrug die Einnahme 797,05 M., die Ausgabe 488,85 M., jedoch ein Bestand von 308,20 M. verbleibt. Dem Kollegen Rehseld wurde ebenfalls Decharge erteilt. Kollege Weisopf erhielt von der Versammlung den Auftrag, die noch ausstehenden Marken resp. Weider einzuziehen. Ueber die Verteilung des Bestandes von 308,20 M. entspann sich eine lebhafte Debatte, die mit dem Antrage des Kollegen Flich, das Geld prozentual zu verteilen, welchen die Versammlung einstimmig annahm, ihren Abschluß fand. Die Agitationskommission, bestehend aus den Kollegen Flich, Rose und Weisopf, wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Vortrag über „Interessenkämpfe der Gegenwart“ erhielt Herr Dupont das Wort. In seinen interessanten Ausführungen legte er den Anwesenden ans Herz, recht eilig durch mündliche Agitation in den Werkstätten dafür zu sorgen, daß die Kollegen immer mehr zur Organisation herangezogen werden, damit auch der Bildungsgrad auf ein höheres Niveau gebracht und der Wissensdrang des Einzelnen für Kunst und Wissenschaft bestrebt wird. Die Arbeiter sollen ein Interesse an allem haben und auch ihre Meinung in die Bahnhöfe legen, damit nicht, wie es augenblicklich geschieht, 92% der Einwohner Deutschlands von 8% majorisiert werden in jeder Hinsicht. Eine Diskussion über den mit Beifall aufgenommenen Vortrag fand nicht statt. Auf eine Anfrage des Kollegen Bengler, ob Kollegen der Firma Prager & Lotza anwesend sind, meldete sich ein Kollege welcher sich darüber bewahrte, daß das Fernbleiben der Kollegen in dem letzten Versammlungsbereicht vermerkt war, da dieselben doch eine Geschäftsversammlung am Versammlungstage hatten und deshalb nicht in die Vereinsversammlung kommen konnten. Ebenso bewahrte sich der Kollege darüber, daß, seiner Meinung nach, die Organisation, in Betreff der Einführung des Markensystems, nicht den dort beschäftigten Kollegen den nötigen Nachsatz geboten hätte und daß die Kollegen von jetzt auf jede fernere Unterstützung des Vereines verzichten, indem sie ihre Sache selber energisch in die Hand nehmen wollen. Kollege Siller gab den Kollegen der Firma darin Ausschluß, daß der Vorstand es abgelehnt hat, wegen einer solchen Kleinigkeit einen Ausschuss zu injizieren, da die Kollegen doch die 5 Minuten Einnahmezeit bewilligt bekommen haben, und in Anbetracht dessen, daß bei einem Personal von 150 Personen nur 18 Kollegen, Steinbrücker u. Lithographen, vorhanden sind, habe er sowohl wie Schölpe seinerzeit sich gegen einen Ausschuss erklärt. Kollege Flich forderte die Kollegen aus, öfter und pünktlicher in den Versammlungen zu erscheinen, dann wüßte man auch besser im Stande sein, ihre Interessen zu vertreten. Hierauf schloß Kollege

Rose, mit dem Ersuchen, die nächste Versammlung pünktlich zu besuchen, die Versammlung am 11 1/2 Uhr.

M. P.

Berlin. Am Donnerstag, den 24. August trat in den Anstalten eine öffentliche Versammlung aller Lithographen Berlins und Umgegend mit der Tagesordnung: 1. Umwandlung des Unterstützungsfonds in eine Arbeitslosenunterstützungskasse. Referent Kollege Schrader. 2. Die Notwendigkeit eines Kongresses der Lithographen Deutschlands und Wahl der Delegierten. Ref. Kollege Tischendörfer. 3. Die Zustände innerhalb der Merkantil-Lithographie. Referent Kollege Bestner. Nachdem die Versammlung eröffnet und das Bureau gewählt worden war, gab Kollege Dübelt als Kassierer die Abrechnung über den Bestand des Unterstützungsfonds bekannt, worauf ihm Decharge erteilt und gleichzeitig für seine Bemühungen 20 M. demittaliert wurden. Kasienbestand am 20. März 1899 M. 1187,36, Einnahme bis 20. August M. 166,37, Summa: M. 1353,73, Ausgabe M. 130,60, Kasienbestand am 20. Aug. M. 1223,13. Sodann nahm Kollege Schrader das Wort. Derselbe schloßerte in ausführlicher Weise die Interessenlosigkeit der Kollegen, deren Schuld es sei, daß der Fonds seit Jahren vollständig brach liegt. Redner erläuterte alsdann die Vorteile, welche die Kollegen durch die Umwandlung des Unterstützungsfonds in eine Arbeitslosenunterstützung genießen. Bei einem wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. sei es möglich, eine Arbeitslosenunterstützung von 6 Mark für die Dauer von 6 Wochen einmal im Jahre zu gewähren. Die Unterstützung würde dann berechtigt mit derjenigen der Organisation 12 Mark betragen und in Zeiten der Arbeitslosigkeit den Kollegen eine gute Stütze sein. Kollege Sch. hat schließlich, die von der Kommission ausgearbeiteten Statuten anzunehmen. Da sich zur Diskussion niemand meldete, wurde zur Abstimmung über die einzelnen Paragraphen geschritten. Sämtliche Paragraphen wurden in unveränderter Form angenommen. Zu den §§ 2 u. 10 entspann sich eine lebhafteste Debatte, in dem Kollege Fuchs im § 2 die Dauer der Mitgliedschaft von 13 auf 26 Wochen erhöht wissen wollte. Kollege Tischendörfer erklärte, daß ihm dort ein Fehler unterlaufen sei, es müsse 26 Wochen heißen. Sodann wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, welche die Verwaltung dieses Fonds übernehmen soll. Es sind dies die Kollegen Schrader, Peter, Dübelt, Bader und Tischendörfer. Inzwischen war vom Kollegen Wöhrling folgender Ergänzungsantrag zu § 2 eingegangen, welcher besagte, daß die Kollegen, welche 13 Wochen gezahlt haben, ihre Ansprüche betreffs Aufnahme innerhalb 13 Wochen geltend zu machen haben. Der Antrag fand einstimmige Annahme. — Zum Punkt 2 der Tagesordnung erhielt Kollege Tischendörfer das Wort. Redner schloßerte in kurzer Ausführung nochmals die in vielen Versammlungen erörterte Notwendigkeit eines Kongresses und sprach sodann sein Bedauern über die ablehnende Haltung der Führer der Sonderorganisation aus. An einigen Beispielen zeigt Redner die Unklarheit dieser „Führer“ und gibt am Schluß seines vortrefflichen Referats noch der Hoffnung Raum, dieselben trotzdem für einen Kongress zu gewinnen, wenn auch mit einer eventuellen Verschiebung des Zeitpunktes, tritt aber für unbedingtes Stattfinden desselben ein. Inzwischen war folgende Resolution eingegangen:

„Die am 24. August stattfindende öffentliche Versammlung der Lithographen Berlins und Umg. erklärt sich für die Abhaltung eines Kongresses der Lithographen. Um eine weitgehende Propaganda für die Beschuldigung des Kongresses zu ermöglichen, ist die Versammlung mit einer eventuellen Verschiebung des Zeitpunktes zur Abhaltung desselben einverstanden.“

In der Diskussion erklärten sich sämtliche Redner für den Kongress mit Ausnahme des Kollegen Schrader, welcher eine längere Agitationsreihe für zweckmäßiger hielt, da er sich den gewünschten Erfolg vom Kongress nicht verspricht. Die Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Als Delegierte zum Kongress wurden die Kollegen Albrecht, Tischendörfer, Dübelt, Bestner und Bader gewählt. Unter Punkt 3 der Tagesordnung referierte Kollege Bestner über die Zustände in der Merkantilbranche und beleuchtete in eingehender Weise die Schäden derselben, welche darin zu suchen seien, daß die Werkantil-Lithographen zu wenig organisiert sind, da sie zumeist in kleinen Anstalten oder Privat zu vereinzelt beschäftigt seien und ohne Fühlung mit einander zu nehmen, dort ihr Leben führen. Ein großer Schaden seien ferner die Ausgelernten, welche aus kleinen Städten kommen und ohne Kenntnis der Verhältnisse für die denkbar billigen Löhne Stellung nehmen. Redner empfahl am Schluß seines Referats, alle Mann für Mann der Organisation beizutreten, um diesen Schaden dann zur geeigneten Zeit entgegenzutreten zu können. An das Referat schloß sich eine lebhafteste Debatte. Einzelne Kollegen waren der Meinung, daß die Zustände zu trüb geschildert seien, die Merkantilbranche sei noch nicht so weit herunter wie Redner sie dargestellt habe. Diese Ansicht wurde meist von den anwesenden Privat-Lithographen vertreten, die sich recht zahlreich eingefunden hatten. Ein Antrag, eine Kommission zu wählen, welche sich mit einer Untersuchung über die Verhältnisse in der Merkantilbranche befassen solle, um statistisches Material zu sammeln, wurde angenommen. Ebenfalls angenommen wurde ein anderer Antrag, keine Privatlithographen in diese Kommission zu wählen. Aus der Wahl für die Kommission gingen hervor die Kollegen Senide, Bestner, Schlimbach, Stropp, Ober, Müller, Quand und Günther. Schluß der gutbesuchten Versammlung um 12 1/2 Uhr.

P. B.

Hamburg. Wenn wir in letzter Zeit wenig von uns hören ließen, so lag es nicht daran, daß die Versammlungen schlecht besucht oder uninteressant gewesen wären, sondern es lag am Schriftführer. Heute nun soll ein kurzer Bericht über das letzte Quartal folgen. — In der Juni-Versammlung wurde, nach Verlesen des Protokolls, vom Delegierten beim Hamburger Gewerkschafts-Kartell



